Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 197. Donnerstag den 1. September 1898. (Aegidius) 25. Jahrgang.

§ Abrüstung.

Der russische Abrüstungsvorschlag ist die Verwirklichung der Ideen aller Gutdenkenden, die es mit dem Wohle der Völker aufrichtig meinen. Niemand wird die Aufrichtigkeit des Zaren bezweifeln, Niemand dem Argwohn Raum geben, daß er ein hinterlistiges Vorgehen bezwecke, daß er unter der Maske des Friedfertigen Ziele zu erreichen hoffe, die sonst nur auf dem Kriegspfade zu erringen wären. Die Rüstungen der letzten Jahre machen allen einsichtigen Politikern und Volkswirthschaftlern viel zu schaffen; denn sie sehen die wachsenden Rüstungen als eine Last an, welche alle nationalen Lebensäußerungen mehr und mehr bedrücken und worunter die Völker schließlich zusammenbrechen müssen. Die ‚Frankf. Ztg.' gibt eine Uebersicht über die Auslagen für die Militärstaaten und schreibt:

In 25 Jahren, von 1870 bis 1895 hat sich das Gesammtbudget Europas verdoppelt: von 11 auf 22 Milliarden. Davon nahm schon 1893 das Militärbudget 5 Milliarden jährlich in Anspruch; auf die Staaten der Tripel-Allianz kamen hiervon 1700 Millionen, auf Frankreich und Rußland ebensoviel, auf England 820 Millionen, auf die übrigen Staaten, die Türkei ausgeschlossen, 580 Millionen. Seither ist das Kriegsbudget noch beträchtlich gestiegen, namentlich in Folge der großen Rüstungen zur See. Zum Kriegsbudget muß man aber auch noch die Verzinsung der Schulden rechnen, weil diese zum großen Theile durch Kriege verursacht wurden. Mit dieser Verzinsung zusammen verschlingt das Kriegsbudget Europas durchschnittlich mehr als den dritten Theil der gesammten Staatseinnahmen. Für einzelne Staaten ist dieses Verhältniß besser, für andere wieder schlechter. Wie sehr die Culturaufgaben unter dieser Last leiden, das zeigt am Besten ein Blick auf das Verhältniß z. B. der Ausgaben des Kriegsbudgets zu den Ausgaben für Erziehung und Unterricht. Dieses Verhältniß betrug 1891 für Deutschland 735 zu 60 Mill., für Oesterreich-Ungarn 258 zu 25 Mill., für Italien 346 zu 16 Mill., für Frankreich 603 zu 85 Mill., für Rußland 836 zu 69 Mill., für England 624 zu 94 Mill., für Spanien 140 zu 6 Millionen. Bei Deutschland, Frankreich, Rußland, England und Spanien sind die Ausgaben für die Universitäten nicht inbegriffen. Seit 1891 hat sich das Verhältniß dieser Ziffern noch wesentlich verschlechtert, da die einzelnen Staaten seither wohl viel für ihre Heere und Flotten, aber sehr wenig für Erziehung und Unterricht gethan haben. Die sieben genannten Staaten verausgabten also schon 1891 zusammen rund 3500 Millionen für Kriegszwecke und nur rund 350 Millionen für Schulzwecke. Für die geistige Hebung und Förderung des Volkes wird also nur der zehnte Theil dessen aufgewendet, was man für die äußere Sicherheit braucht. Das ist eine furchtbare Illustration zu dem klassischen Ausspruch: Propter vivendum vivendi perdere causas!

So wünschenswerth das Ziel ist, so schwer ist es zu erreichen. Wenn man alle die näheren Umstände ins Auge faßt und besonders die von Rußland seit Jahrhunderten verfolgte Politik des Angriffes und der militärischen Ausdehnung betrachtet, so möchte man an dessen plötzlichem Bekehren zweifeln und mit Faust ausrufen:

Die Botschaft hör' ich wohl,
Allein mir fehlt der Glaube.

Deutschland.

* **Berlin,** 31. Aug.

[§] **Zwischen Socialdemokraten und Französlingen** zieht der ‚Vorwärts' einen Vergleich, in dem er sich darüber aufhält, daß im Elsaß Leute, die Hochrufe auf Frankreich ausbringen, von den Gerichten streng bestraft werden. Er schreibt: „Gegen die ‚Vive la France!'-Rufer arbeitet unsere reichsländische Justiz mit der alten Promptheit weiter. Am 20. August wurde von der Strafkammer des Landgerichts Mühlhausen der 23jährige Fabrikarbeiter Trapp aus Galsingen wegen Körperverletzung und Ausstoßens „aufrührischer Rufe" zu 4 Monaten und 14 Tagen Gefängniß, am 22. der 20jährige Bauerssohn Kühnemann aus Obersulzbach wegen „wiederholten Ausstoßens aufrührischer Rufe" zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese staatsgefährliche Jugend! —" Wenn Jemand in den Reichslanden Hochrufe auf Frankreich ausbringt, so weiß er — im Alter von 22, bezw. 20 Jahren ist man kein Kind mehr und die Socialdemokratie will ja dieser Altersklasse das Wahlrecht zuerkannt wissen — ganz genau, daß er damit das Deutsche Reich verhöhnt und Diejenigen, die seinen Ruf hören, zum Wiederanschlusse an Frankreich auffordert. Obendrein werden diese Rufe, und zwar mit Recht, seit Jahr und Tag streng bestraft, und wer sie ausstößt, weiß also genau, was ihm bevorsteht. Thut er es trotzdem, so will er der Staatsgewalt Trotz bieten, und diese hat dann mit den ihr zustehenden Machtmitteln zu versuchen, diesen Trotz zu beugen. Wie würde es wohl im socialdemokratischen Zukunftsstaate einem Manne ergehen, der in der offenkundigen Absicht, den socialistischen Staat zu verhöhnen, ein Hoch auf die Monarchie ausbrächte? Und wie würde es wohl im französischen Theile von Lothringen einem Manne ergehen, der in der offenkundigen Absicht, Frankreich zu verhöhnen, ein Hoch auf Deutschland ausbrächte? Der Mann würde vielleicht von einer Gefängnißstrafe verschont bleiben aus dem einfachen Grunde, weil er vorher von der Menge gelyncht werden würde. Unter Denen aber, die die Lynchjustiz ausüben würden, befänden sich sicherlich auch die frnnzösischen Gesinnungsgenossen des ‚Vorwärts.' Die deutschen Socialdemokraten aber streicheln den von der deutschen Justiz bestraften aufrührerischen Französlingen zärtlich das juckende Fell. Das ist der Unterschied zwischen den „Genossen" diesseits und jenseits des Vogesengebirges.

* **Ueber den russischen Abrüstungsantrag** fallen die Tagesblätter heißhungrig her. Der ‚Vorwärts' erblickt in dem Erlasse nichts anders, als die Andeutung der großen und nahen Kriegsgefahr. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.', das Organ des Reichskanzlers, begrüßt an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Weltfrieden" das Manifest des Zaren in einem kurzen Artikel, in welchem ebenso die Geneigtheit der deutschen Regierung betont wird, die dargebotene Hand gern zu ergreifen, wie die Bereitwilligkeit, Schwierigkeiten bei der Durchführung des hochherzigen Programms und Widerstände gemeinsam zu überwinden. Die officiöse Auslassung lautet wörtlich, wie folgt:

„Die gestern mitgetheilte Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu einem allgemeinen Abrüstungskongreß findet in Deutschland die warme und aufrichtige Zustimmung, deren sie als ein die Welt überstrahlendes Evangelium echter Friedensliebe bei unserem Kaiser und dem deutschen Volke von vornherein gewiß sein konnte. An dem Tage, wo Nikolaus der Zweite das Denkmal des allen Russen unvergeßlichen Zar-Befreiers enthüllte, hat er das eigene Haupt mit dem Lorber des Friedens-Zars umflochten und sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Nirgend kann diese That edler Menschenliebe freudiger gewürdigt werden, als in unserem Vaterlande, das, nach ruhmvollen Kriegen geeint, die Bewahrung des Friedens stets allen anderen Zielen vorangestellt und große militärische Machtmittel niemals anders als zur Verhütung gewaltsamer Entwickelungen aufgeboten hat. Wenn jetzt aus dem Munde eines befreundeten Herrschers der Ruf an die Welt ergeht, diesen fast ein Menschenalter hindurch behaupteten Zustand der Waffenruhe auf neue, mehr Sicherheit verbürgende und weniger Opfer fordernde Grundlagen zu stellen, so wird das so starke wie friedliebende Deutsche Reich die dargebotene Hand gern ergreifen. Schwierigkeiten, wie sie jeder große Kulturgedanke auf dem Wege von seiner Entstehung bis zur Verwirklichung durchlaufen muß, sollen uns nur um so eifriger bemüht finden, das hochherzige Programm des Kaisers Nikolaus, soweit es an uns liegt, durchführen zu helfen. Aus dem redlichen Bestreben, Widerstände gemeinsam zu überwinden, werden die beiden Kaisermächte für ihre wechselseitigen Beziehungen neuen Gewinn schöpfen, wäre es auch nur eine unzweifelhafte Bekräftigung der werthvollen Einsicht, daß weder Rußland für Deutschland noch umgekehrt Deutschland für Rußland ein Hinderniß auf dem Wege bildet, der zum Weltfrieden führen könnte."

Wie die Londoner ‚Daily News' wissen wollen, soll die Friedenskonferenz voraussichtlich in Kopenhagen tagen.

* **Eugen Wolf schreibt zu seiner Rechtfertigung** spaltenlange Artikel gegen die Behauptungen des Hauptmannes Dannhauer und des Paters Stenz. Wir haben aus den umfangreichen Ausführungen nicht den Eindruck gewonnen, als ob es Herrn Wolf ganz geheuer wäre. Mit größter Heftigkeit wendet sich das ‚Berl. Tagebl.' gegen die von Neid und Mißgunst dictirten Dannhauer'schen Mittheilungen. Wir möchten dazu nur constatiren, daß derartige Motive bei dem Berichte des Paters Stenz durchaus ausgeschlossen sind. Eugen Wolf hat die katholischen Missionäre in China in seinen Reisebriefen immer sehr lobend erwähnt. Die Missionäre haben mit ihm auf dem besten Fuße gestanden, ihren Berichten muß also der höchste Grad von Glaubwürdigkeit zukommen. Pater Stenz sagte aber in seinem Briefe an die ‚Germania' wörtlich: „Vor einigen Tagen kam von Peking ein Herr Eugen Wolf, der sich als Abgesandten des deutschen Gesandten ausgab, auch als solcher auftrat." Dieser Aeußerung gegenüber sagt Herr Wolf: „Der Provicar hat — ich will dies zu Gunsten des Herrn Dannhauer sogar annehmen — einen Moment glauben können, daß ich in amtlicher Eigenschaft komme. Er hatte Wohnräume in der Mission für mich herrichten lassen, vielleicht im Glauben, daß er es mit einer amtlichen Person zu thun habe. Hierüber habe ich ihn alsbald aufgeklärt, auch über die Gründe, die mich veranlaßten, im Mandarinate abzusteigen, ein Entschluß, den er vollständig billigte." Hier steht Behauptung gegen Behauptung. Nur die Untersuchung kann da Licht bringen.

* **Moritz Busch über Bismarck.** Die Aufsätze, welche die ‚Times' alsbald nach dem Tode des Reichskanzlers aus der Feder „Büschchens" veröffentlichte, sind jetzt in erweiterter Form bei Hirzel in Leipzig unter dem Titel „Bismarck und sein Werk" erschienen. Der

---

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

29) (Nachdruck verboten.)

„Ich wußte, daß Ihr das finden würdet," warf Herbert ein, „diese Aehnlichkeit machte mich beim ersten Anblick Gertruds betroffen. Nicht wahr, Mama, man könnte meine Frau für die Schwester Ingeborgs halten? —"

Gespannt sah der Graf seine Mutter an. Vor der Ankunft Gertruds hatte er noch gegen keinen seiner Verwandten etwas geäußert, es lag jetzt auch ihm daran, daß seine Mutter die junge Frau um ihrer selbst willen schätzen lernte.

Die Gräfin goß langsam ein paar Tropfen Sahne in ihren Thee. „Lächerlich," sagte sie nachlässig. „Wie man zwischen Personen von so verschiedener Lebensstellung eine Aehnlichkeit finden will, begreife ich nicht. Eine gleiche Größe, gleiche Haarfarbe, das kann wohl vorkommen, aber wirkliche Aehnlichkeit, was Gesichtsschnitt, Haltung und namentlich Form der Glieder, anbelangt, trifft man nur bei Blutsverwandten."

Halb belustigt, halb beschämt hörte Herbert die Antwort seiner Mutter, doch Graf Körting rief sehr ungenirt; „Na, pardon, Schwester, wer zwischen Ingeborg und Gertrud keine Aehnlichkeit findet, der will sie eben nur nicht sehen! Komtesse Ingeborg Preyern ist eine junge, unserm Hause entfernt verwandte Dame," sprach er darauf erklärend zu Gertrud.

„Ich weiß, Herbert hat mir während unserer Heimkehr diesen Namen genannt und erwähnt, daß seine Trägerin sehr viele Vorzüge in sich vereinigt."

„Viele Vorzüge!" rief die alte Gräfin heftig — dieses Lieblingsthema mußte sie aufnehmen — „Gräfin Ingeborg Preyern hat alle Vorzüge, die bei einer Dame ihres Standes überhaupt erwartet werden können. Wie wir gehört, sie dem höchsten Adel an; wie wir, besitzt sie ein sehr bedeutendes Vermögen, bedeutend selbst in unseren Kreisen. Eine durchaus vornehme Schönheit, Bildung, Geist und Liebenswürdigkeit zeichnen sie außerdem vor allen anderen Frauen aus."

„Die drei letztgenannten Eigenschaften sind allerdings sehr werthvoll", entgegnete Gertrud ruhig, „die einzigen, welche, wo sie vereint erscheinen, nicht mißbraucht werden."

„Rang, Reichthum und Schönheit sind also in ihren Augen keine Vorzüge?"

„Nein."

„Nun, daß Sie bei Ihrer Verheirathung geneigt waren, Rang und Reichthum nicht als Vorzüge gelten zu lassen, läßt sich leicht mit der bekannten Fabel vom Fuchs und den Trauben erklären", entgegnete die alte Gräfin spöttisch. „Aber Schönheit, gerade Sie verdanken dem Gottesgeschenk so viel, daß Sie nicht im Zweifel sein sollten, ob es ein Vorzug ist oder nicht".

Unbefangen nahm Gertrud, ehe sie etwas erwiderte, ein Stück Gebäck von der silbernen Platte, die ihr Graf Körting bot — man hatte die Diener fortgeschickt, nachdem der Thee servirt war, und wollte sich selbst bedienen; Herbert hatte es vorsichtshalber so gewünscht — die junge Frau benahm sich überhaupt mit solcher Ungezwungenheit, als säße sie schon seit Jahren an dem Tische des gräflichen Hauses, und als wären ihr Krystall und Silber, Damast und chinesisches Porzellan das gewohnteste Hausgeräth; gerade in dieser Sicherheit, die wohl das Beiwort vornehm verdiente, lag etwas, das die Gräfin mehr reizte, als die Gräfin selber eingestand. Wäre Gertrud schüchtern und demüthig gewesen, hätte sie sich Blößen gegeben, so würde die Gräfin-Mutter wahrscheinlich spöttische Verachtung, vielleicht Mitleid, ganz gewiß Genugthuung darüber empfunden haben, daß ihr Widerstand gegen die Mesalliance ihres Sohnes durch das Verhalten der Bürgerlichen eine so eklatante Rechtfertigung erfuhr. Und diese Befriedigung hätte, so sonderbar es auch klingt, wahrscheinlich nach und nach die Abneigung der Gräfin gemildert. Doch so empörte es die Gräfin, daß sie an der Frau ihres Sohnes so gar nichts zu bemäkeln fand; woher kam dieser Dorfprinzessin die Sicherheit der Bewegungen, die elegante Haltung, die gebildete nicht allein verständige, sondern geistvolle Sprache? Sie mochte durch den Umgang mit Herbert und auf ihren Reisen viel gelernt haben, aber — selbst die Voreingenommenheit der Gräfin-Mutter verhehlte sich dies nicht — wenige Monate des vorzüglichsten Umganges reichten nicht hin, aus der Bäuerin eine wirklich große Dame zu machen, und Gertrud gab sich als vollendete Weltdame, bis auf die schreckliche Rücksichtslosigkeit ihrer Antworten an die Gräfin-Mutter. Nie würde sich eine Dame der guten Gesellschaft dergleichen erlaubt haben! Nur vergaß die alte Mutter bei ihrem Entsetzen über diese Rücksichtslosigkeiten völlig, daß dieselben lediglich eine Art der Nothwehr gegen ihre, der Gräfin, ebenso rücksichtslosen Angriffe bildeten.

Gertrud ahnte, was in der Seele ihrer Schwiegermutter vorgehen mochte, und je gereizter diese erschien, desto ruhiger wurde die Tochter des Dorfarztes, allerdings nur äußerlich; innerlich hatte sie einen furchtbaren Kampf zu bestehen, um die äußere Ruhe zu bewahren. Jetzt glitt ein leichtes Lächeln über ihr Gesicht, dem ein aufmerksamer Beobachter wohl den Zwang angemerkt hätte, den Gertrud sich auferlegen mußte, als sie, um auf die letzten Bemerkungen der Gräfin zu antworten, sich dieser zuwandte.

„Die Fabel vom Fuchs und den Trauben kenne ich sehr gut," sagte sie mit ihrer wunderbaren klaren, wohllautenden Stimme. „Es widerstrebt mir zu wiederholen, was ich über Rang und Reichthum von je her dachte und noch immer denke. Wer zu oft ein und dasselbe versichert, geräth leicht in den Verdacht, daß er seine Ansichten sich selbst versichern muß. Aber Sie wollen mir auch zu verstehen geben, daß Herbert mich einzig und allein meiner Schönheit wegen geheirathet hat. Ich kann nicht annehmen, daß Sie dies im Ernste glauben; es wäre eine Beleidigung für die Urtheilskraft Ihres Sohnes, die Ihnen Niemand zutrauen wird.

Trotz der Entrüstung, welche sich deutlich in den Zügen der alten Gräfin zeigte, lachte Graf Körting laut auf: „Liebe Gertrud, sie hätten Advokat werden sollen, ich mache Ihnen mein Kompliment über Ihre Schlagfertigkeit.

„Es wird wohl am besten sein, wenn ich mich entferne, damit Du Deine Komplimente mit noch weniger Reserve anbringen kannst," warf seine Schwester beleidigt ein, und machte Miene sich zu entfernen. Doch Herbert hielt sie zurück. Mit einem Mißton darf der erste Abend, den ich mit meinem Weibe im Vaterhause verlebe, nicht schließen; bleibe, Mama, ich erzähle Euch von Taormina, Du mußt bald einmal mit Menti dorthin, es ist so schön dort."

Herbert erzählte mit Wärme und schließlich gelang es dem jungen Grafen wirklich, ein allgemeines unpersönliches Gespräch in Gang zu bringen, woran sich Alle betheiligten, wenn auch die Gräfin-Mutter es stets vermied, Gertrud direkt anzusprechen, um einer Entgegnung auszuweichen, und jedesmal finster blickte, wenn sie den Namen Gertruds nennen hörte.

So trennte man sich an diesem Abend, anscheinend in besserer Stimmung, als nach dem ersten Zusammenstoß zwischen der alten Gräfin und ihrer Schwiegertochter hatte erwartet werden können. Graf Körting als erfahrener Landwirth dachte zwar doch bei sich, daß ein schönes Abendroth zumeist einen stürmischen Morgen verkündigt. Auf der Treppe flüsterte er seinem Neffen zu: „Deine Frau braucht weder einen Ritter, noch einen getreuen Eckart, die hilft sich allein, nur ein Mitkämpfer wird ihr manchmal noth sein, den darf sie indeß in Niemand anderem finden, als in Dir!"

Für Gertrud war dies der Abschnitt gewesen, in dem ihr neues Leben begann, und ehe noch der Abend ganz zu Ende war, hatte sie bereits in ihrem Kampfe auf dem gesellschaftlichen Schlachtfelde eine Wunde davon getragen. Ihre Schwiegermutter hatte sich bisher noch mit Reservirtheit ihr gegenüber benommen und dabei doch schon Wunden geschlagen, die Gertrud tief schmerzten.

Wie würde es erst in Zukunft sein! (Forts. folgt.)

---

* Hauptmann Frhr. v. Reitzenstein ist bei dem Rennen der Cavalleriedivision B. von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Er kam in der fünften Concurrenz des Tages, dem Rennen der Cavalleriedivision B., mit Törley zu Fall und erlitt hierbei einen Bruch mehrerer Rippen. Herr v. Reitzenstein konnte glücklicher Weise sofort in das Krankenhaus nach Hannover übergeführt werden.

Titel, so urtheilt die ‚Nat.-Ztg.', ist durchaus unangebracht. Herr Busch ist vor und nach dem Rücktritt Bismarcks vielfach, weil dieser ihn literarisch verwendete, in der Lage gewesen, sich Aufzeichnungen über Aeußerungen des ersten Kanzlers zu machen, und er hat auch manche Actenstücke von diesem erhalten; er ist daher in der Lage, mancherlei Interessantes mitzutheilen. Sein eigenes Urtheil aber ist, vermöge der absoluten Unselbständigkeit desselben, werthlos; er sieht, wie vor zwei Jahrzehnten schon sein Buch „Fürst Bismarck und seine Leute" gezeigt, die Dinge lediglich aus den Gesichtspunkten der literarischen Bedientenstube an. Dazu gehört namentlich die ungehobelte Behandlung aller derer, über die Bismarck einmal ein scharfes Wort gesagt, die vergnügte Wiederholung verletzender Ausdrücke über dritte Personen. Bismarck soll beispielsweise über Herrn von Roggenbach einmal dem Herrn Busch gegenüber gesagt haben, er sei „immer ein Narr gewesen." Wer braucht nicht einmal im Mißmuth einen derartigen Ausdruck über einen Abwesenden! Aber daraus folgt noch lange nicht, daß der, welcher den Ausdruck gebraucht hat, die Veröffentlichung billigen würde; Herr Busch läßt ihn mit Behagen auf Grund seiner Tagebuch-Notizen drucken. Nach derselben Quelle soll Bismarck das Zögern Kaiser Wilhelms in den Emser Julitagen von 1870 als „Kneifen" bezeichnet haben. Wird irgend Jemand glauben, daß Bismarck die Veröffentlichung dieses in der Erregung angewendeten Wortes gewünscht habe? Herr Busch halte sich für berufen, den Antheil Bismarcks an den historischen Ereignissen festzustellen, dazu sei er aber nicht der berufene Mann. Wir kommen auf das Werk näher zurück.

* **Windthorst preußischer Minister?** Man schreibt dem ‚Bayer. Cour.' „Wie sich Windthorst zu der jetzt viel besprochenen Frage verhalten hat, ob er nach 1866 preußischer Justizminister werden sollte, kann man aus folgender Aeußerung desselben abnehmen. In einer zwanglosen Unterhaltung forderte Jemand von Windthorst ein Urtheil über den Minister Leonhard, den Preußen wie ein Schooßkind behandelte. Darauf antwortete Windthorst wörtlich: „Es sagt Alles, daß Leonhard als Minister dem Könige von Hannover den Eid der Treue geschworen hatte, um sofort denselben Eid dem Könige von Preußen zu schwören, als dieser den König von Hannover depossedirt hatte." Diese Worte sprach Windthorst mit sichtlicher Entrüstung. Beim Fortgehen sagte er: „Wir bleiben die Alten." Windthorst war unbestechlich, sonst hätte er die



Die Königin Wilhelmine der Niederlande.

Am 31. August feiert die junge Königin Wilhelmine Helena Pauline Maria der Niederlande ihren 18. Geburtstag und wird mit diesem Tage majorenn und die Regierung, welche bis jetzt in den Händen der Königin-Mutter (als Regentin) lag, übernehmen. Die öffentliche Verkündigung des Regierungsantritts ist am 31. August, Abends 6½ Uhr, im ganzen Königreich der Niederlande erfolgt, worauf die Königin mit ihrer erlauchten Mutter nach der Hauptstadt des Landes, Amsterdam, deren Bevölkerung große Festlichkeiten veranstaltet, fährt. Historische Festzüge werden mit Illuminationen, Theatervorstellungen, Aufzügen von Schulkindern und Arbeitervereinen abwechseln. Im Haag selbst wird ein großes Kinderfest stattfinden, an dem mehr als 50,000 Kinder theilnehmen sollen. Jedes Kind wird einen silbernen Becher, um daraus auf die Gesundheit der Königin zu trinken, und ein Album mit Illustrationen der Heldenthaten der Oranier zur Erinnerung an diesen Tag erhalten. Daß bei den Feierlichkeiten auch etliche deutsche Fürstlichkeiten anwesend sein werden, ist selbstverständlich. Vermuthlich wird die längst erörterte Verlobung der beliebten jungen Königin mit dem zweiten Sohne des verstorbenen Erbgroßherzogs, Prinz Bernhard, gelegentlich der Krönungsfeier stattfinden. Unser beistehendes Bild stellt die Königin in ihrer Nationaltracht dar, welche ihr sehr gut steht, und die sie mit Vorliebe tragen soll und wird unseren Lesern gewiß willkommen sein.

großen Erfolge nicht errungen. Ist es doch bekannt, daß er das über die Maßen glänzende Anerbieten des Fürsten v. Taxis ablehnte, um sich der Politik zu erhalten, obwohl Windthorst nicht vermögend war."

* **Die Socialdemokratie im katholischen Deutschland.** Der ‚Vorwärts' ist sehr schlecht auf Pfarrer Lehnen zu sprechen, welcher auf der Katholikenversammlung zu Krefeld die Behauptung aufgestellt hatte, die deutsche Socialdemokratie habe bei den jüngsten Reichstagswahlen zwei Millionen Stimmen erhalten, im katholischen Deutschland aber nur 100,000. Der ‚Vorwärts' glaubt, diese Rechnung dadurch umstoßen zu können, daß er die Stimmen, welche die Socialdemokratie in den vorwiegend katholischen Landestheilen erhalten hat, zusammenaddirt und auf diese Weise aus den Provinzen Posen, Schlesien, Westfalen, Rheinland, dem Königreich Bayern, dem Großherzogthum Baden und dem Reichsland Elsaß-Lothringen 575,200 socialistische Stimmen (gegen 483,997 bei den Wahlen von 1893) constatirt. Der ‚Vorwärts' vergißt nur zu bemerken, daß diese Rechnung ein großes Loch hat. Wie ist es denkbar, daß alle für Socialdemokraten in Schlesien und Westfalen beispielsweise abgegebenen Stimmen „dem katholischen Deutschland" aufs Kerbholz geschrieben werden sollen, obwohl doch Schlesien nur zu 53,2 und Westfalen gar nur zu 51,5 Procent katholisch ist? Das socialistische Organ muß schon wenigstens bis auf die Reichstagswahlkreise zurückgehen, um eine einigermaßen sichere Rechnung zu machen. Wir wissen nicht, welche Unterlagen Pfarrer Lehnen benutzt hat. Es verschlägt auch nichts, wenn seine Angaben vielleicht nicht ganz correct sind. Das aber steht fest, daß der ‚Vorwärts' durchaus irrt, wenn er sagt: „Es fehlt jede Grundlage für die Annahme, daß der Katholicismus ein besonders festes Bollwerk gegen das Vordringen der Socialdemokratie bilde". Hat nicht der ‚Vorwärts' selbst die Thatsache zugegeben, daß die katholischen Arbeiter im Ruhr-Kohlen- und Industrierevier größtentheils am Glauben festhalten und für das Centrum stimmen? Warum denn nun diese perfide Verdrehung der Thatsachen?

* **Ueber die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer** nach dem Stande vom 1. April 1898 wünscht der Unterrichtsminister einen eingehenden Bericht zu erhalten und hat demgemäß die Provinzialbehörden mit der Aufstellung der entsprechenden Erhebungen beauftragt. Insbesondere wünscht der Minister ein Urtheil zu gewinnen über das Verhältniß, in welchem zur Zeit die Pension der Wittwen und Waisen zu dem Einkommen beziehungsweise der Pension des Ehemannes oder Vaters stand. Zu diesem Zwecke sollen die Pensionsverhältnisse der sämmtlichen im Etatsjahre 1897/98 zu Wittwen und Waisen von öffentlichen Volksschullehrern gewordenen Personen dargelegt werden. Man vermuthet, daß diese Erhebungen als Material für die vom Minister Dr. Bosse in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung der Relictenversorgung dienen. Bereits im vorigen Jahre hat Dr. Bosse die Einbringung eines solchen Gesetzentwurfs dem preußischen Landeslehrerverein zugesichert.

Holland.

* **Haag,** 31. August. Eine Sonderausgabe des ‚Staatsblad' veröffentlicht folgende von allen Ministern gegengezeichnete Proclamation der Königin Wilhelmina: „An Mein Volk! Ich fühle Mich gedrungen, an Euch einige Worte zu richten an dem für Euch und Mich so wichtigen Tage. Zuerst ein Wort tiefster Dankbarkeit. Von frühester Jugend an umgab Mich Euere Liebe, aus allen Theilen des Königreiches, aus allen Gesellschaftskreisen, von Jung und Alt erhielt Ich stets die rührendsten Zeichen der Ergebenheit. Nach dem Tode Meines geliebten Vaters wurde die ganze Anhänglichkeit an Mein Haus auf Mich übertragen. Jetzt bereit, die schwere Aufgabe zu übernehmen, wozu Ich berufen, fühle Ich Mich getragen durch Euere Treue. Empfanget Meinen Dank. Was Ich bisher erfahren, hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck und ist eine Garantie für die Zukunft. Die geliebte Mutter, der Ich unaussprechlich viel schulde, gab Mir ein edeles Beispiel in treuer Erfüllung der Pflichten, welche Mir jetzt obliegen. Das Ziel Meines Lebens wird sein, diesem Beispiel zu folgen und zu herrschen, wie man es von einer Königin aus dem Hause Oranien erwartet. Treu der Verfassung, wünsche Ich die Achtung für den niederländischen Namen und die Flagge aufrecht zu erhalten, Ich wünsche Gerechtigkeit zu beobachten in der Verwaltung der Colonien im Osten und Westen und nach allen Kräften zur Hebung des geistigen und materiellen Wohlergehens beizutragen. Ich hoffe und erwarte, daß Mir niemals Euer aller Unterstützung fehle, gleichviel welche amtliche oder sociale Stellung jeder einnehme innerhalb und außerhalb des Königreiches. Vertrauend auf Gott, der Mir Kraft verleihen möge, übernehme Ich die Regierung."

* **Haag,** 31. Aug. Die Königin Wilhelmina und die Königin-Mutter nahmen an dem Gottesdienste in der großen Kirche Theil, welchem auch der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst und die Fürstin zu Wied, sowie viele Vertreter der Behörden und etwa 4000 Personen beiwohnten. In der katholischen Kirche wohnten der Internuntius, die Gesandten Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens, Frankreichs, Spaniens, Portugals und Japans dem Festgottesdienste bei. — In ganz Holland fanden heute in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse feierliche Gottesdienste anläßlich der Thronbesteigung der Königin statt.

Frankreich.

* **Paris,** 31. Aug. Die Verhaftung Henry's hat große Erregung hervorgerufen. Sämmtliche Blätter besprechen den Vorfall. Die meisten halten die Wiederaufnahme des Prozesses Dreyfus für sicher. Henry hatte keine Ahnung von der ihm bevorstehenden Verhaftung. Gegen Abend befahl ihn ein Generalstabs-Offizier zum Kriegsminister. Henry nahm von seiner Frau mit den Worten Abschied: „Der Minister läßt mich rufen. Ich glaube, es handelt sich um eine Mission." Cavaignac hatte seit einigen Tagen bei der Untersuchung der Angelegenheit Zweifel an der Echtheit des betreffenden Schriftstücks gefaßt. Cavaignac verhörte Henry in Gegenwart seines Cabinets-Directors, General Roger, über die Art, wie das Schriftstück in seine Hände gekommen sei. Nach einigem Zögern gestand Henry ein, das Schriftstück gefälscht zu haben, und begründete die Fälschung mit der Nothwendigkeit, neue Beweise für die Schuld des Dreifus herbeizuschaffen. Cavaignac war durch diese Enthüllung auf's Tiefste ergriffen, ordnete aber die sofortige Festnahme Henry's an. Der Minister-Präsident hieß sein Vorgehen ausdrücklich gut.

Der dem Generalstab nahestehende ‚Eclair' hört, Henry habe zuerst angegeben, daß der Brief von einer sowohl militärische wie diplomatische Functionen ausübenden Persönlichkeit herrühre. Das Blatt verlangt das rücksichtsloseste Vorgehen gegen Henry, der das denkbar infamste Verbrechen begangen habe.

Esterhazy sagte zu einem Berichterstatter, der ihm noch in der Nacht von dem Ereigniß Mittheilung machte, mit der größten Ruhe, er habe von dieser Fälschung absolut nichts gewußt.

* **Paris,** 31. Aug. Die meisten Blätter erinnern daran, daß Pellieux unter Eid die Echtheit des von Henry gefälschten Briefes bekräftigte, und daß die Aussage Pellieux von den Generalen Gonse und Boisdeffre unter Eid bestätigt wurde. Der ‚Matin' erklärt, die Nachricht werde im ganzen Lande tiefe Bestürzung hervorrufen. Der ‚Figaro' schreibt: Schmerz und Trauer werde die Armee erfüllen, wenn sie erfährt, daß der Chef des Informations-Bureau's eine solche Missethat beging und die Vorgesetzten so schändlich täuschen konnte.

Die ‚Petite Republique' meint, die Geständnisse Henry's bilden die Lösung des schrecklichen Drama's, von dem Frankreich allzu lange gequält wurde. Der ‚Rappel' verlangt die sofortige Freilassung Picqart's und die Berufung des Dreyfus nach Frankreich, damit er sich vor seinen Richtern rechtfertigen könne. Die radicalen Blätter sprechen die Hoffnung aus, Cavaignac werde nunmehr offen seinen Irrthum eingestehen.

* **Paris,** 31. Aug. Der Ministerrath hat die Wiederaufnahme des Dreyfus-Processes beschlossen. Der Kriegsminister verlangt die sofortige Absetzung des Generalstabs-Chefs Boisdeffre und des Generals Gonse.

* **Paris**, 31. Aug. Der socialistische Deputirte Girou richtete an den Kriegsminister Cavaignac ein Schreiben, in welchem er ankündigt, er werde bei dem Zusammentritt der Kammer über die Consequenzen, welche sich aus dem dem Oberst-Lieutenant Henry zur Last gelegten Verbrechen ergeben, eine Interpellation einbringen.

* **Paris,** 31. Aug. Wie verlautet, hatte der jetzige Kriegsminister Cavaignac nach seinem Eintritt in das Ministerium einen Offizier mit der sorgfältigen Prüfung sämmtlicher Acten der Dreyfus-Angelegenheit beauftragt. Am 15. August entdeckte dieser Offizier die Fälschung Henry's an der Qualität des Papiers, welches zu dem fraglichen Schriftstücke verwandt worden war. Da der Kriegsminister gerade in Urlaub sich befand, bewahrte der Offizier das Geheimniß seiner Entdeckung bis zur gestrigen Rückkehr des Kriegsministers. Sofort nachdem der Minister die Sache erfahren hatte, berief er den Generalstabs-Chef Boisdeffre und die Generäle Gonse und Royer in sein Cabinet und ließ den Oberst-Lieutenant Henry holen. Dieser suchte zuerst trotz der bestimmten Erklärung des Ministers, er sei ein Fälscher, zu leugnen; als ihm aber der Beweis der Fälschung vorgehalten wurde, gestand er ein, das ganze Schriftstück angefertigt zu haben. Schwer compromittirt ist durch diese Sache in erster Reihe der Chef des Generalstabes, Boisdeffre, gegen welchen sich auch die bekannt gewordene Drohung des Kriegsministers richtet, daß ohne Rücksicht auf Namen und Rang alle diejenigen zur Rechenschaft gezogen würden, die an der Irreführung des Gerichtes und der Regierung mitschuldig sind.

* **Paris,** 29. Aug. Die Blätter begrüßen die Kundgebung des Kaisers von Rußland als eine edele und großmüthige Aeußerung der Menschlichkeit und sind einstimmig der Ansicht, daß sämmtliche Mächte an der Abrüstungs-Conferenz theilnehmen werden. Jedoch äußert im Allgemeinen ein Theil erhebliche Zweifel über die Ergebnisse dieser Verhandlungen. Der ‚Figaro' sagt in einer Besprechung der Zaren-Kundgebung, der Vorschlag des Kaisers sei eine großherzige Selbsttäuschung. Der ‚Gaulois' bemerkt, daß Frankreich durch die Abrüstung nicht dasjenige gewinnen würde, was Rußland und andere Mächte gewännen, weil Frankreich dasjenige fehle, was ihm auch nach der Abrüstung fehlen würde. Allerdings würde Frankreich, wie alle andern Staaten, auch an der financiellen Erleichterung Theil haben. ‚Soleil' spricht die Hoffnung aus, daß Frankreich Sicherheit dafür erhalte, daß es seine berechtigten Hoffnungen im Osten nicht aufzugeben brauche. In demselben Sinne äußert sich der ‚Matin'. Die ‚Autorité' und die ‚Libre Parole' zollen der Willensmeinung des Kaisers uneingeschränkte Anerkennung. Das ‚Journal' fragt, ob der kaiserliche Vorschlag nicht eher Verstimmung als Beruhigung hervorrufen werde. Immerhin sei er ein glückliches Vorzeichen für die Zukunft. Der ‚Radical' wünscht von ganzem Herzen dem Antrag allen Erfolg. Doch sei es nothwendig, gewisse Fragen vorher zu regeln, deren der französische Patriotismus sich nicht entäußern könne. Das ‚Petit Journal' hofft, daß bei der abzuhaltenden Conferenz die Hauptfrage, deren Regelung und Lösung im Interesse des Friedens nothwendig sei, gemäß den unverjährbaren Rechten des Volkes geregelt werde. Die ‚Petite Republique' schreibt, der Kaiser habe eine große That gethan, deren Plötzlichkeit noch ihre Tragweite erhöhe; aber nur der Socialismus könne den Traum des Kaisers zur Verwirklichung bringen.

Italien.

* **Rom,** 29. Aug. (Kaiser Wilhelm und König Humbert.) Es wird nunmehr officiell bestätigt, daß der Deutsche Kaiser in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffen soll, eine Begegnung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich auch der Ministerpräsident Pellour, der Minister des Aeußeren Canevaro, der italienische Botschafter in Berlin, General Lanza, nach Venedig begeben. Im Gefolge des Kaisers wird sich in Venedig Staatssecretär v. Bülow befinden.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 1. September.

Handelskammer. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Franz Hofstadt, die Herren B. Bellerstein, Franz Hackenberg, Wilh. Heinemann, Hub. Hoffmann, Alb. Könemann, Julius Thomas, Wilhelm Werhahn.

Die Handelskammer, von dem Königlichen Landgericht zu Düsseldorf zu einem Gutachten in einer Prozeßsache Burgunder contra W. Wehrhahn aufgefordert, beschließt die betreffenden Fragen zu beantworten, wie folgt:

1. Beginnt nach Neußer Usance die Liegezeit mit dem Tage der Ankunft des Schiffers in Heerdt? — Antwort: Nach Neußer Usance beginnt die Liegezeit nicht mit dem Tage der Ankunft in Heerdt.

2. Welche Bedeutung hat die dem Connossement beigefügte Klausel:

„Frei Lichten im Erftcanal nach Neußer Usance bei Ankunft, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in dem Connossement die Bestimmung enthalten ist:

„zu löschen am Lagerplatz des Empfängers."

Antwort: Nach Neußer Usance besorgt der Empfänger, beginnend am Tage nach dem Tage, an welchem der Schiffer sich bei ihm gemeldet hat, das Lichten, wobei die Beschaffung des oder der Lichterschiffe durch den Empfänger in der Regel in Gemeinschaft mit dem Schiffer, erfolgt. Schiff sowohl wie Lichterschiff sind am Lagerplatz des Empfängers zu löschen.

3. Die Frage: ob, wenn die Neußer Usance dahin geht, daß der Empfänger zwar die Kosten des Lichtens zu tragen, der Schiffer aber für die Lichterschiffe zu sorgen hat, durch den Zusatz „bei Ankunft" diese Usance dahin abgeändert wird, daß das Besorgen der Lichterschiffe vom Schiffer auf den Empfänger übergeht, erledigt sich durch die oben gegebene Beantwortung der Frage ad 2.

* **Die Getreide-Einfuhr in das Deutsche Reich** betrug im Monat Juli 1,969,044 (im Vorjahre 1,618,110) Doppelcentner Weizen, 1,696,907 (955,599) Doppelcentner Roggen, 797,012 (673,004) Doppelcentner Hafer, 756,646 (887,837) Doppelcentner Gerste, 124,478 (134,725) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 1,874,199 (874,775) Doppelcenter Mais und Dari. Von Januar bis Juli 7,963,979 (6,879,784) Doppelcentner Weizen, 5,891,098 (4,794,706) Doppelcentner Roggen, 2,990,899 (3,031,640) Doppelcentner Hafer, 5,350,295 (5,279,216) Doppelcentner Gerste, 471,959 (520,869) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 10,036,953 (7,850,459) Doppelcentner Mais und Dari.

(*) **Liedberg**, 30. Aug. Am vergangenen Sonntag feierte unsere Pfarre das schöne Fest des 25jährigen Priesterjubiläums unsers allverehrten Herrn Pfarrers Rokoch. Obschon der hochw. Herr sich jede Feier verbeten hatte, ließ die Pfarre es sich doch nicht nehmen, diesen Ehrentag in der denkbar würdigsten Weise zu begehen. Morgens 8½ Uhr wurde der Jubilar von weißgekleideten Schulkindern durch passende Gedichte beglückwünscht und in feierlichem Zuge zum festlich geschmückten Gotteshause begleitet, woselbst der hochwürdige Herr ein Hochamt celebrirte. Abends bewegte sich ein stattlicher Fackelzug, voran ein Musikcorps, unter dröhnendem Böllerdonner, durch die reichbeflaggten und schön illuminirten Straßen Liedbergs zum Pfarrhause. Herr Lehrer Mingers feierte den Jubilar in einer wohldurchdachten Rede, worauf der hochw. Herr seinen besten Dank aussprach. Wir wünschen dem hochw. Herrn Jubilar von Herzen Glück und Segen, auf daß es ihm vergönnt sein möge, über 25 Jahre den goldenen Jubelkranz um die edle Priesterstirne winden zu können, zum Heile der ihm anvertrauten Pfarre.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 31. Aug. Auf dem Kirmeßplatze zu Oberbilk fand gestern die übliche Prügelei statt, wobei ein Maurer erheblich durch Messerstiche verletzt wurde. Der Thäter wurde verhaftet.

— Einem jungen Manne wurde am Sonntag Nachmittag auf der Kirmeß zu Oberbilk die Taschenuhr, und gestern auf dem Markte einer Frau das Portemonnaie gestohlen.

— Ein Unfall ereignete sich heute Morgen auf der Mühlenstraße, wo ein 2 Jahre altes Kind von einem Milchwagen überfahren und bedeutend verletzt wurde.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag diesen die Genehmigung des Verkaufs der St. Andreasschule vor. Die Schule liegt neben dem vor einigen Jahren vergrößerten Regierungsgebäude, welches jetzt wieder zu wenig Räume hat. Die Schulen sollen niedergelegt und an deren Stelle ein Anbau an das Regierungsgebäude errichtet werden. Damit verliert die St. Andreaspfarre ihre Schulen. Eine neue Schule wird an der Ritterstraße in der St. Lambertuspfarre gebaut, so daß diese Pfarre dann vier Schulen hat, welche auch von den Kindern der Andreaspfarre besucht werden müssen. Die Versammlung war nicht beschlußfähig, weshalb die Sitzung vertagt wurde.

* **Elberfeld,** 31. August. Eine Schadenrechnung von 1250 M. hat der Eisenbahnfiskus dem Metzger Steinebach zugestellt, dessen Kuh z. Zeit bei der Einfahrt in den Bahnhof Steinbeck von einem Zuge überfahren wurde, wodurch die Lokomotive entgleiste und nicht unerhebliche Schäden herbeigeführt wurden. Da das Thier aus dem Gehege des städtischen Viehhofes entwichen ist, den Metzger somit keine Schuld trifft, so wird die Stadt, an die sich St. gewandt hat, den Schadenersatz wohl übernehmen müssen.

* **Mülheim a. Rh.,** 31. Aug. Die Socialdemokraten des Reichstagswahlkreises Mülheim-Gummersbach-Wipperfürth hielten heute Nachmittag in Kalk eine öffentliche Parteiversammlung ab, um Stellung zu den demnächstigen Landtagswahlen zu nehmen. Die Versammlung nahm folgende Resolution für den Landtagswahlkreis Mülheim a. Rh. an: „Die Parteiversammlung erklärt sich im Princip für die Betheiligung an den Landtagswahlen. In Anbetracht jedoch, daß der Mülheimer Landtagswahlkreis eine Domäne des Centrums ist, mit einer linksstehenden Oppositionspartei man dort nicht zu rechnen hat, auch die hiesige Partei nicht in der Lage ist, eigene Wahlmänner aufzustellen, beschließen die Parteigenossen, von einer Wahlbetheiligung vorläufig abzusehen."

! **Köln,** 31. August. Der Schaden, welchen der Wirbelsturm am 7. d. M. in der Maschinenfabrik zu Bayenthal anrichtete, ist zu 240000 Mark abgeschätzt worden.

* **Wahn,** 30. August. Auf dem Schießplatze hierselbst wurde ein Soldat des 8. Fußartillerie-Regiments, der während der Schießübung die Absperrung der Haide zu überwachen hatte, von einer krepirenden Granate getroffen und sofort getödtet.

* **Königswinter,** 31. Aug. Gestern waren hier im Düsseldorfer-Hof die gerade vor 42 Jahren geweihten Priester zu einem freundschaftlichen Conveniat versammelt. An dem Festmahle nahm auch Hr. Weihbischof Schmitz, welcher seit verflossener Woche in Honnef zur Cur weilt, Theil. Bei dieser Gelegenheit wurde dem anwesenden Pfarrer von Viersen-Helenabrunn, Hrn. Gehlen, welcher sich bisher so außerordentliche Verdienste um den Palästina-Verein erworben, das so eben angekommene Diplom nebst Orden eines Ritters vom h. Grabe von Seiten des Herrn Weihbischofs nach einer schönen Ansprache feierlichst überreicht. Die anwesenden Confratres waren erfreut über die dem verdienten Mitgliede des Palästina-Vereins gewordene Auszeichnung und versehlten nicht, ihm ihren herzlichen Glückwunsch auszusprechen.

! **Aachen,** 31. August. Der Anstreichergehülfe Kriege stürzte gestern so unglücklich mit der Leiter, daß der Tod alsbald eintrat.

* **Kreuznach,** 30. August. Eine außerordentliche Revision des Postamtes zu Münster am Stein durch den Oberpost-Direktor von Koblenz führte gestern Morgen zu sofortiger Verhaftung eines 18jährigen Postgehilfen. Er ist erheblicher Unterschlagungen, namentlich von Werthbriefen, überführt.

* **Herten,** 29. Aug. Einen traurigen Beitrag zu der im hiesigen Industriebezirke immer mehr zunehmenden Verrohung liefert eine Mordthat, welcher in dem benachbarten Stuckenbusch in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Bergmann Heinr. Beckmann zum Opfer fiel. Als dieser sich mit seinem Bruder und einem andern Bergmann nach der Schicht, gegen 12 Uhr Nachts, nach seiner Wohnung begeben wollte, wurde er von dem ebenfalls zu Stuckenbusch wohnhaften Bergmann Joseph Milius, welcher mit mehreren Kameraden vor seiner Wohnung in einem Graben lag, selbstredend mit den unentbehrlichen Schnapsflaschen zur Seite, eingeladen, sich zu ihnen zu setzen, um eine zwischen ihnen seit einiger Zeit bestehende Feindseligkeit kameradschaftlich und freundschaftlich beizulegen. Als Beckmann ahnungslos dieser Aufforderung Folge geleistet hatte, feuerte plötzlich Milius aus einem bis dahin verborgen gehaltenen Revolver mit den Worten: „Der soll's jetzt aber haben!" mehrere Schüsse auf denselben ab, von denen einer dem Beckmann in den Unterleib drang. Beckmann lief zwar noch einige Schritte zurück, fiel dann aber todt zu Boden. Der Mörder, welcher in seine Wohnung flüchtete, wurde noch in derselben Nacht verhaftet und am folgenden Morgen dem kgl. Amtsgericht in Recklinghausen vorgeführt. Am Sonntag Nachmittag wurde durch einen Staatsanwalt des kgl. Landgerichts zu Bochum der Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen, wozu auch der neunzehnjährige Mörder vorgeführt wurde.

! **Dortmund,** 31. August. Das Lagerhaus der Firma C. W. Becker wurde gestern durch Großfeuer zerstört. Die Waarenvorräthe sind sämmtlich verbrannt.

* **Soest,** 29. August. Auch unser Kreis hat alle Aussicht, in nicht mehr allzuferner Zeit in die industriellen Kreise unserer Provinz einzurücken, da das erste Erforderniß hierzu, anbaulohnende Kohlenflötze, in wachsender Zahl im hiesigen Kreise angebohrt werden. Jetzt ist in Niederbergstraße bei Ostönnen in einer Tiefe von 273 Meter ein mächtiges Flötz Gasflammkohle sowie eine hochprocentige Soolquelle (9 pCt.) erschlossen worden. Auch in Noteln ist die Aussicht sehr gut, da es sich herausgestellt hat, daß das Kohlengebirge vom Hellwege sich hebt und nach Osten hin steigt, und deßhalb soll weiter in Oestringhausen eine neue Mutung belegt werden.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 30. August. (Strafkammer.) Zwei Dollmetscher waren heute in einer Strafverhandlung thätig, welche gegen zwei internationale Taschendiebe gerichtet war, den Arbeiter Guiseppe N. aus Turin und den Tapezirer Estebaa G. aus Spanien, beide vorbestraft, N. in Turin und Mailand, G. in Paris. Die Beiden, welche angeblich kein Deutsch verstehen und sich angeblich vorher nie gesehen haben, kamen am 9. April mit Rückfahrkarte 2. Classe um 10 Uhr mit dem Eisenbahnzuge von Köln in Düsseldorf an und fuhren auch eine Stunde später mit dem D-Zuge nach Köln zurück. Ihre Angabe, sie hätten sich in Düsseldorf Arbeit suchen wollen, scheint demnach kaum glaublich. Mit dem D-Zuge wollten auch Geh. Justizrath C. und Gemahlin reisen; am Zuge entstand ein Gedränge, ein Mensch drängte sich zwischen den Geheimrath und seine Gemahlin und im Wagen drängte der heutige Angeklagte N. auf den Justizrath ein, so daß dieser sich ganz energisch zur Wehr setzen mußte. Angeklagter N verschwand aus dem Wagen, und als der Justizrath sich gesetzt hatte, bemerkte er, daß ihm aus der Tasche seines Ueberziehers die Brieftasche mit neun Einhundert-Markscheinen und zwei Rundreisefahrkarten gestohlen war. Ueberzeugt, daß der Bursche, der in dem Wagen auf ihn eingedrängt war, der Dieb sei, ging der Justizrath durch den Zug, sah ihn in einem der hintersten Wagen sitzen, eine blaue Brille auf der Nase. Der Justizrath benachrichtete den Schaffner und bei Ankunft des Zuges in Köln wurde der Angeklagte N. verhaftet, dann auch der G., als sich derselbe verdächtig benahm. Man fand aber bei beiden weder die gestohlene Brieftasche noch das Geld, sondern bei jedem 160 Mark in gleichen Münzsorten, belgisch französisch und deutsches Geld. Sie leugneten beide die Theilnahme an dem Diebstahle, die Strafkammer nahm aber an, daß sie Mitglieder einer internationalen Taschendiebesbande seien und verurtheilte sie wegen Theilnahme an dem Diebstahle zu je zwei Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

* Um der Leutenoth im Osten abzuhelfen, plant man die Einführung schwedischer Arbeiter. In agrarischen Blättern liest man: Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hat mit Rücksicht auf den Arbeitermangel beschlossen, 100 schwedische Arbeiter zu besorgen, für die Reisekosten bis zu 1000 Mk. aus der Kasse der Kammer zu bewilligen und über die Erfolge s. Zt. Erkundigungen einzuziehen. Außerdem wurde beschlossen, eine Statistik über die in Ostpreußen auf dem Lande leerstehenden Wohnungen zu veranlassen und die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für inländische und ausländische Arbeiter ins Auge zu fassen. — Mit schwedischen Arbeitern hat man es nach der ‚Voss. Ztg.' schon vor mehreren Jahren im Oldenburgischen und Lüneburgischen versucht. Die Leute arbeiteten auch wacker, aber sie verlangen die schwedische Landkost: dicke Erbsen oder Bohnen mit reichlichem festem Speck, und dieser Forderung glaubten die nordwestdeutschen Landwirthe nicht nachgeben zu können.

* Nach amerikanischen Mustern haben neulich zwei Männer in dem von Feldkirch in der Richtung gegen Innsbruck verkehrenden Personenzug ein Attentat auf den Conducteur verübt, das glücklicherweise mißlang und dem im Falle des Gelingens offenbar eine Beraubung von Reisenden hätte folgen sollen. In Feldkirch waren in den um 12.43 Uhr Nachts abgehenden Personenzug zwei Männer in ein Abtheil 2. Classe eingestiegen, welche unterwegs dem revidirenden Conducteur Sigmund Kröll den Wunsch äußerten, in die 1. Classe, in welcher mehrere vornehme Passagiere saßen, umzusteigen. Kröll öffnete den Fremden ein Coupee 1. Classe, in welchem dieselben Platz nahmen. Als der Conducteur aber mit den Ergänzungsbilleten zurückkam und die Aufzahlung einheben wollte, zog einer der Fremden einen Revolver aus der Tasche und feuerte mit dem Rufe: „Da hast Du die Aufzahlung!" einen Schuß gegen den Unterleib des Conducteurs. Kröll, der durch den Schuß nur leicht an der Hüfte gestreift wurde, schlug rasch die Coupeethür zu, um die Reisenden von den Banditen zu isoliren, und zog die Nothleine. Als der Zug hielt, waren die beiden Strolche bereits aus dem Coupee gesprungen. Das Bahnpersonal verfolgte sie, und trotzdem die Gauner mit den Revolvern drohten und mehrere Fehlschüsse abgaben, gelang es, dieselben dingfest zu machen, worauf man sie nach Feldkirch zurück expedirte. Die Strolche hatten es zweifellos auf die Börsen der Passagiere 1. Classe abgesehen.

* Der norwegische Sanitätsgeneral Thaulow, der von seiner Regierung zu Studienzwecken nach dem spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz gesandt worden war, theilt Einzelheiten von seinen Wahrnehmungen über die Wirkung der modernen Geschosse mit. Fleischwunden, die nicht edlere Theile berührten, heilten so schnell, daß z. B. unter denen, die vor Santiago verwundet wurden, nur 15 Procent sich nicht innerhalb 24 Stunden zum Dienst meldeten. Ein Schuß durch Knochen, beispielsweise durch den Arm oder den Schenkel, wurde ebenso schnell wie eine andere Wunde geheilt und es trat so gut wie gar kein Wundfieber ein. Im ganzen waren die Wunden durch Geschosse aus dem kleinkalibrigen Gewehr nicht so schlimm, als daß die Aufständischen es nicht für nothwendig erachtet hätten, eine oder mehrere Kugeln im Leibe zu haben. Es war bei ihnen der reine Sport, sich Schüssen preiszugeben, was sie sicher unterlassen hätten, wenn die Schüsse wie bei den älteren Waffen aufreißender und schmerzhafter wirkten. Die „modernen Wunden" sind so gut wie gar nicht von Schmerzen begleitet, wenigstens sah Thaulow nur wenige Verwundete, die jammerten. Traf aber die Kugel eine Höhlung z. B. die Hirnhöhle oder die Bauchhöhle, so hatte sie eine furchtbare Wirkung. Bei mehreren amerikanischen Soldaten, denen die Kugel in den Kopf gedrungen, war die Hirnschale in Stücke gesprengt, ungefähr als wenn eine Sprengkugel sie getroffen hätte. Wenn die Amerikaner eine solche Leiche sahen, glaubten sie, daß sie von den Spaniern so zugerichtet sei. Thaulow berichtet auch, daß man auf dem Transportschiff Olivette, das das Feldlazareth Nr. 1. nach Cuba brachte, die Flagge des Rothen Kreuzes gehißt hatte, was nach den internationalen Regeln ganz unzulässig war, und dabei klagten die Amerikaner selbst darüber, daß die Spanier bei Santiago die Genfer Flagge auf einem Gebäude gehißt hatten, in dem sich keine Verwundeten befunden hätten.

* Liverpool, 27. Aug. Eine Feuersbrunst außergewöhnlicher Art, über die wir schon kurz berichtet haben, hat Mittwoch Nacht in einem der dichtbevölkerten Theile von Liverpool, nämlich im Börsenviertel, außerordentliche Aufregung hervorgerufen. In diesem Viertel befindet sich die Menagerie von William Croß, eine der bekanntesten englischen Unternehmungen dieser Art, die außer der Schaustellung von Thieren auch im großen Maßstabe den Thierhandel betreibt. Kurz nach Mitternacht waren am Mittwoch zwei Löwen und ein Zwergelephant aus dem Hafen nach der Menagerie gebracht worden. Eine Stunde später wurden die Bewohner der Umgebung durch ein entsetzliches Gebrüll von Löwen und Tigern aus dem Schlafe geweckt, zu dem sich noch das Angstgeschrei von kleineren Thieren gesellte. Anfänglich schenkte man der Sache noch keine allzu große Aufmerksamkeit; aber das Toben der Thiere wuchs, und bald entdeckte man, daß Feuer in der Menagerie ausgebrochen war. In wenigen Augenblicken waren alle umliegenden Straßen von vielen Hunderten von Menschen gefüllt, obwohl man die Befürchtung hegen mußte, daß einige von den Thieren in ihrer Todesangst ausbrechen und auf die Straße kommen könnten. So oft das Gebrüll eines Löwen laut wurde, wich die angesammelte Menge angstvoll zurück, nach einem Augenblick des Entsetzens überwog aber sofort die Neugierde, und die Leute drängten von neuem heran. Ein unerträglicher Geruch von versengten Haaren und brennendem Fleisch verpestete die Luft ringsum. Das Feuer war in dem Löwenzwinger, einem Riesenkäfig ausgebrochen, an dessen Wänden starke Käfige standen, in denen vier prächtige Löwen, fünf Leoparden, ein herrlicher bengalischer Tiger, ein Jaguar und ein Puma untergebracht waren. Außerdem befanden sich in dem Zwinger 28 Prairie-Murmelthiere, ein schwarzes Opossum und verschiedene Raubvögel. Es war unmöglich, auch nur eines der Thiere zu retten. Der Menageriebesitzer machte mit der Feuerwehrmannschaft einen Versuch, aber der Rauch und die Hitze trieben sie zurück. Erst um 3 Uhr Morgens war man Herr des Feuers geworden. Der Löwenzwinger war nur noch ein Haufe von Trümmern; das Dach war eingestürzt, der Fußboden durchgebrannt und das Holzwerk der Käfige zerstört. Alle Thiere waren in ihren Gewahrsamen zu Grunde gegangen, ihre Körper waren vollständig verkohlt. Mit thränenden Augen sprach der Menageriebesitzer von seinen Thieren. Die Lage eines der Löwencadaver bewies, daß der Löwe einen rasenden Versuch zur Rettung unternommen hatte. Die verkohlten Reste seiner Vordertatzen befanden sich außerhalb des Gitters, an welches das Thier seinen mächtigen Schädel gepreßt hatte, um die Stäbe einzudrücken. Große Verwüstungen richtete der Brand auch an einem zweiten Zwinger an, in welchem eine große Zahl von Hyänen, Leoparden, Raubvögeln und sonstigen Thieren untergebracht war. Die verbrannten Bestien hatten einen Werth von rund 80000 Mark, doch war die Menagerie versichert.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Prag, 1. Sept. Bei einem Gerüst-Einsturz an einem Neubau wurden 4 Arbeiter sofort getödtet, 3 schwer verletzt. Der Unternehmer wurde verhaftet.

Rom, 1. Sept. Es verlautet, Deutschland, Oesterreich und Italien würden in einer gleichlautenden Note die Abrüstungsinitative des Czaren annehmen.

Palermo, 1. Sept. Bei den letzten Gewittern sind etwa 20 Menschen durch den Blitz getödtet worden.

** **Paris,** 1. Sept. Als Nachfolger des Chef des Generalstabes Boisdeffres ist der seitherige Leiter der Kriegsschule Renomand ernannt worden. Alle Generalstabsofficiere dürften ihre Entlassung nehmen. Major Paty de Clam soll wieder verhaftet sein.

Paris, 1. Sept. Der Oberstlieutenant Henry entleibte sich im Gefängniß, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Generalstabschef Boisdeffre erbat wegen der Henry-Affaire seine Verabschiedung. Cavaignac nahm die Demission auf Drängen Boisdeffres unter Anerkennung dessen Loyalität an.

— Dem ‚Soir' zufolge haben Trouillot und Brisson im Ministerrath nachdrücklich die Revision des Dreifus-Prozesses und die Entlassung Esterhazy's verlangt. Cavaignac habe mit dem Rücktritt gedroht falls sie diese Forderung aufrecht hielten.

Paris, 1. Sept. Gestern Mittag unterzeichnete der Präsident Faure die Dienstentlassung Esterhazys. Darauf trat der Ministerrath nochmals zusammen und nahm Kenntniß von dem Rundschreiben Murawiews. Der Kriegsminister theilte seinen Amtsgenossen die näheren Umstände über die Verhaftung Henrys mit.

Warschau, 1. Sept. Bei einer Felddienstübung in der Nähe von Warschau wurden durch eine platzende Bombe 3 Offiziere getödtet und 4 schwer verletzt.

Rzeszow (Galizien), 1. Sept. In dem Prozesse gegen 81 wegen antisemitischen Ausschreitungen Angeklagten wurden vom Kriegsgericht 53 zu Gefängniß von 17 Tagen bis zu einem Jahre verurtheilt; 28 wurden frei gesprochen.

Peters & Co., Bankgeschäft, Neuß,
Büchel 31.

Volleingezahltes Kommanditkapital M. 10 Millionen.
Reserven M. 1 700 000.

Telephon 117. Neuß, 30. August 1898.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehmen
Amsterdam	100 fl.	k. S.	169.20	168.90	Sovereigns	20.31⅝
Rotterdam		2M.	—.—	—.—	engl. Noten	20.32⅝
Antwerpen	100 Fr.	k. S.	80.75	80.60	20-Frs.-Stck.	16.13
Brüssel		2M.	—.—	—.—	5-Frs.-Stck.	4.00
London	1 L.	k. S.	20.41⅝	20.39	franz. Noten	80.70
do.	1 L.	3M.	—.—	20.28⅝	belgische „	80.50
Paris	100 Frs.	k. S.	80.90	80.75	holländ. „	168.65
do.	100 Frs.	2M.	—.—	—.—	amerik. Gold	4.16
Italien. Plätze		k. S.	75.45	74.85	„ Noten	4.15
do.	do.	2M.	—.—	—.—	österreich. „	169.55
Schweiz	100 Frs.	k. S.	80.65	80.40	schweizer. „	80.60

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti unter coulantesten Bedingungen.
Diebessicherer Panzer-Safes-Schrank.
Annahme von Spareinlagen
zu 4% bei 12monatlicher Kündigung
„ 3½% „ 9 „ „
„ 3% „ 6 „ „
„ 2½% „ 3 „ „
„ 2% „ täglicher „
Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.
Ankauf guter Geschäftswechsel. An- und Verkauf von Devisen. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Zins- u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung. Auskunft über alle Werthpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämmtliche Börsen des In- und Auslandes.
Spesenfreie Besorgung der 4% und 3½% Pfandbriefe fast aller erstklassigen deutschen Hypothekenbanken, sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum Tageskurse.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. September

Neuer Weizen	kleiner	17 —
	engl. 1. Qual.	16 50
	„ 2. „	15 50
Neuer Roggen	1. Qual.	12 50
	2. „	11 50
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer	1. Qual.	15 60
	2. „	14 60

(Alles per 100 Kilo.)

Heu	2,00—3,00
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch „ „	22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß	52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	97 —
Raps 1. Qual.	23 —
„ 2. „	20 —
Abeel 1. Qual.	21 50
„ 2. „	19 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 80
Butter per Kilo	2 60
Eier per Schock (60 Stück)	4 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Krefeld, 30. August. Wochenmarkt. Rindfleisch 60—65 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg., Hammelfleisch 65 Pfg., mag. Schweinefleisch 80 Pfg., Schinken 80—100, Speck 65—70 Pfg. Butter 1,10. Eier, hiesige per Viertel 1,90 M.

Goch, 30. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 18,08, 2. 17,52; Roggen 12,50; Hafer 1. Sorte 12,50, 2. 12, –; Buchweizen 17,20; Kartoffeln, weiße die 100 Kil. 6,–, rothe 6,–; Heu 6,–, Stroh 4,–.

Köln, 31. Aug. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 5,20—7,00, Richtstroh 4,40, Krummstroh 3,–.

Trier, 30. Aug. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 17,60, 2. 17,40. — Roggenstroh 3,30—3,60, Wiesenheu 3,80—4,40. Kartoffeln, weiße M. 5,60, rothe 5,80—6,00, Nieren 6,20—6,40 M. die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln schwach. Preise etwas gefallen.

Magdeburg, 31. Aug. Kornzucker I. Erzeugniß 88% o. S. 00,00—00,00; Nacherzeugnisse 75% o. S. 8,05—8,50. Ruhig. Brodraffinade I 24,25, II. 24,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75—24,25. Melis I mit Faß 23,12½—23,25. Ruhig.

Bremen, 31. Aug. Schmalz, Wilcox 28½, Armour shield 0,28½, Cudahy 0,29¾, Choice Grocery 0,29¾, White label 0,29¾. Fest. Amer. Speck, Low short vorr. 31. Höher.

Hamburg, 31. August. Schmalz, Steam 27½, Fairbanks 28½, Armour spec. 29. Zucker Aug. 9,45, Sept. 9,45, Oct. 9,52, Dec. 9,57 G. Ruhig.

Hamburg, 31. Aug. Weizen stetig, holsteinischer 156—162. Roggen stetig, mecklenburgischer 130—136, russischer still, 95.

Danzig, 30. Aug. Getreide. Weizen vorr. fest; inländischer hochbunt u. weiß M. 149—157, inländischer hellbunt 155,—, Transit hochbunt und weiß 120—125, hellbunt 120,—. Roggen, vorräthiger fest; inländischer 124—125, russischer u. polnischer Transit 90,—. Gerste, große (660—700 Gramm) 123—140 M., kleine (625—660 Gramm) 112. Hafer, inländischer 118.

Wien, 31. Aug. Weizen Herbst 8,26 G., 8,27 B., Frühjahr 8,32 G., 8,33 B. Roggen Herbst 6,78 G., 6,79 B. Mais Sept.-Oct. 5,32 G., 5,34 B. Hafer Herbst 5,64 G., 5,65 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B.

Pesth, 31. Aug. Weizen Sept. 8,24 G., 8,25 B., März 8,34 G., 8,35 B. Roggen Sept. 6,60 G., 6,62 B. Hafer Sept. 5,33 G., 5,35 B. Mais Sept. 5,05 G., 5,07 B., Mai 1899 4,42 G., 4,43 B.

Amsterdam, 31. Aug. Weizen Nov. 172, März 170. Roggen Oct. 120, März 117.

Antwerpen, 30. Aug. Amer. Speck behauptet; Short middles vorr. Frs. 80, extra long middles 80—81, getrocknete gesalzene Schultern 68, Rücken 72—79, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 78—83, short fat backs 71—79, je nach Qualität. Pic Nic borax 68, je nach Qualität; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disponibel 78, Bellies 90, je nach Qualität; geräucherter Schinken 115, Borax 105 Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 30. Aug. Getreidemarkt. Weizen ruhig; rother amerikan. Winter Nr. 2 vorr. Frs. 16⅜—16½, Sept.-Dec. 15⅝, Walla-Walla- vorr. 16¾, Canada- 17, Kansas- 17, Plata-Rosario- vorr. 17—17½, Donau- vorr. 15½—17¾, Oct. 14—17¼, russischer Nov. 15—17¼, californ. vorr. 17½—17⅝, Bombay-Club 1 vorr. 16¾, weißer Kurachee- vorr. 15½, rother 15¼, neuer belg. 15½—16 ab Abgangsstation. Roggen still; Donau-, Moldau-, Bessarabien- und St. Helena- 10½—11½, belg. 11¼—11½. Gerste behauptet; Donau- und Moldau- 10⅝—15, Schwarz-Meer- und Asow- 10½—12¼, 58 Kil. Sept.-Dec.-Abladung 9⅞. Hafer ruhig; russischer 16½—17¼, weißer amerik. 17½, unter Dampf 17. Mais unverändert; gemischter amerikan. 9⅜, weißer 9¾, gelber Plata- 9, mittlerer 8⅞, Plata-Oct. 9½, bulgar. Nov. 9½, Odessa- und Bessarabien- 9½—9⅜, Cinquantino- 10½—11⅛.

Antwerpen, 31. Aug. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox Frs. 67¼. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 16⅝. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,75 G.

Paris, 31. Aug. (Schluß.) Weizen Aug. Frs. 21,20, Sept. 21,10, Sept.-Dec. 21,05, Jan.-April 20,80. Roggen Aug. 12,25, Nov.-Febr. 12,90. Mehl Aug. 70,—, Sept. 47,60, Sept.-Dec. 46,15, Jan.-April 44,70. Rohzucker 88° 29,50—29,75; weißer Zucker August 30,—, Sept. 30,12½, Oct.-Jan. 30,75, Jan.-April 31,37½.

Newyork, 30. Aug. Baumwolle. Middl. Upl. 5⅜, in New-Orleans 5⅜, in Newyork Sept. 5,51, Oct. 5,55, Nov. 5,58, Dec. 5,61, Jan. 5,65, März 5,72. Schmalz vorr. 5,50, Aug. 5,80. Zucker fair ref. Musc. 3¾. Rother Winterweizen 75, Weizen August —, Sept. 68⅛, Oct. —, Dec. 66⅝. Hafer Septbr. 24⅞. Kaffee Rio Nr. 7 6⅜, Sept. 5,65, Oct. 5,67½, Nov. 5,80, Dec. 5,97½. Mehl (Spring clears) 3,15. Mais Aug. —, Sept. 34¾, Dec. 35⅛.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 31. Aug. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. 56,— B., per October —,— bz., 53,— B., 52,50 G.

Berlin, 31. Aug. Spiritus. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 53,50, 50er vorr. —,—.

Stettin, 31. Aug. Spiritus 70er 52,60 bz.

Breslau, 31. Aug. Spiritus 50er Aug. 72,70 B., 70er Aug. 52,70 bz.

Hamburg, 31. Aug. Rüböl ruhig, 51 B. Spiritus fest, Aug. 24½, Aug.-Sept. 24¼, Sept.-Oct. 24¼, Oct.-Nov. 24 B. Petroleum ruhig, 6,30 B.

Pesth, 31. Aug. Kohlraps September 12,70 G., 12,80 B.

Paris, 31. Aug. Rüböl August Frs. 54,—, Sept. 54,—, Sept.-Dec. 54,—, Jan.-April 54,50. Spiritus Aug. 48,50, Sept. 46,50, Sept.-Dec. 42,50, Jan.-April 40,75.

London, 31. Aug. Leinöl Aug. sh. 17.3, Sept.-Dec. 16.9. — Rüböl raff. 23.6 sh., rohes Sept.-Dec. 22.3. — Baumwollöl raff. 15.9 sh., rohes Nov.-April 13.4½ sh.

Hull, 31. Aug. Baumwollöl ohne Faß raffin. 13.7½ sh., rohes 12.6. Leinöl ohne Faß 15.7½ sh., Aug. 15.6, Sept.-Dec. 15.0.

Liverpool, 31. Aug. Leinöl stetig, mit Faß rohes 17³/₄ sh., raff. 19¹/₄.

Kaffee.

Hamburg, 31. Aug. Kaffee, Sept. 32¹/₄ Pfg., Dec. 32³/₄, März 33¹/₄, Mai 33³/₄ G.

Amsterdam, 31. Aug. Kaffee, Java vorr. Fl. 37¹/₄, Aug. —, Sept. 37¹/₈, Dec. 36⁵/₈, März 36⁷/₈, Mai 37¹/₈.

Antwerpen, 31. Aug. Kaffee, Sept. Frs. 39¹/₂, Dec. 40, März 40¹/₂, Mai 41. Ruhig.

Havre, 31. Aug. Kaffee Aug. 39¹/₂, Dec. 39³/₄, März 40¹/₄, Juli 41. Stetig.

Hopfen.

Antwerpen, 30. Aug. Hopfen behauptet; 1897er Aloster vorr. Frs. 40; 1898er Aloster Oct.-Nov. Frs. 65—66 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Krefeld, 30. Aug. Seide. Eingeliefert: 20 Nrn. 1851 Kil., vom 1. bis 30. August 789 Nrn. 59865 Nrn. zusammen 809 Nrn. 61716 Kil.

Bremen, 31. Aug. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar Mk. 0,31. Ruhig.

Antwerpen, 30. Aug. Wolle still u. unverändert; La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. —,—, Sept. 4,575, Oct. 4,575, Nov. 4,575, Dec. 4,55, Jan. 4,525, Febr. 4,475, März 4,45, April 4,425, Mai 4,425, Juni 4,40, Juli 4,40. Umsatz 45,000 Kil. (Contract C) auf Aug. Frs. 134,—, Sept. 134,—, Oct. 134,—, Nov. 134,—, Dec. 134,—, Jan. 134,—, Febr. 134,—, März 134,—, April 134,—, Mai 133,—, Juni 133,—, Juli 133,—. Umsatz — Ballen.

Liverpool, 31. Aug. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 7100 B. amerikan. Middl. amerikan. 3²⁹/₆₄ d. Aug.-Sept. —,—, Sept.-Oct. 3⁹/₆₄, Oct.-Nov. 3⁸/₆₄, Nov.-Dec. 3⁷/₆₄, Dec.-Jan. 3⁷/₆₄, Jan.-Febr. 3⁷/₆₄, Febr.-März 3⁸/₆₄, März-April 3⁹/₆₄, April-Mai 3¹⁰/₆₄, Mai-Juni 3¹⁰/₆₄ d. In amerikan. mäßige Frage, Preise kaum behauptet.

Eisen.

Glasgow, 31. Aug. Roheisen. Warrants Sh. 47.3, Middlesborough 42.8¹/₂, Hämatit 52.10¹/₂.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 31. Aug.

Amsterdam 3. Berlin 4. Berlin Lomb. 5. Brüssel 3. Ital. Plätze 5. Kopenhagen 4. Lissabon 4. London 2¹/₂. Madrid 5. Paris 2. Petersburg 5¹/₂. Schweiz. Plätze 4. Wien 4.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 31. Aug.

Deutsch. R.-A. 3¹/₂%		Dortm.-Gr.-Ensch.	180,25
unk. b. 1905	102,20 G.	Dortmunder Union	99,40
„ 3¹/₂%	102,30 G.	Dresdener Bank	162,10
„ 3%	94,60-62,50 bz.	Gelsenkirch. Bergw.	191,10
Preuß. Cons. 3¹/₂%		Harpener Bergw.	178,60
unk. b. 1905	102,20 G.	Hibernia	195,50
„ 3¹/₂%	102,20 G.	Hamb. Packetf.-Ges.	123.30
„ 3%	95,35 G.	Laurahütte	210,75
Berliner Hand.-Ges.	167,70	Lübeck-Büchener	170,00
Boch. Gußst.-Actien	222,90	Marienburger	90,00
Buschtherader	00,00	Nationalbank	147,50
Consolidation	00,00	Nordd. Lloyd	113,20
Dannebaum	00,00	Ostpreußen	96,00
Darmstädter Bank	153,00	Peters & Co., Bank-	
Deutsche Bank	201,80	Geschäft	129,30 G.
Disc.-Comm.-Anth.	201,90	Trust Dynamit	172,20

Viehmärkte.

Krefeld, 30. August. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 94 Stück Großvieh. 1. Qualität 62, 2. Qual. 58, 3. 52 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Alles verkauft.

Dinslaken, 30. August. Viehmarkt. Aufgetrieben: 964 Stück Rindvieh. Bei ziemlich hohen Preisen entwickelte sich der Handel flott. Der Schweinemarkt war mit 421 Stück Schweinen beschickt. Handel schleppend. Saugschweine 2,00—2,50, Faselschweine 2,50—3,00 die Alterswoche, fette Schweine Mk. 55—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Nächster Markt am 12. und 13. Sept.

Essen, 29. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 331 Stück Ferkel und Faselschweine. Sechswochenferkel 18—20, Zehnwochenferkel 24—27, halbjährige Schweine 40—45 das Stück.

Essen, 30. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 639 Stück Großvieh, 139 Bauzen bzw. Bullen, 1104 Schweine, 710 Kälber, 148 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit 62—64, 2. 57—60, 3. 47—54, Bauzen bzw. Bullen 50—56, Schweine 57—61, Schafe 55—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht; Kälber 30—42 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel schleppend.

Wasserstands-Nachrichten vom 31. Aug.

Mannheim,	Rheinhöhe	(12 Uhr	Mittags)	3,61 — 0,02
Mainz,	„	(12 „	„)	1,20 — 0,03
Koblenz,	„	(6 „	Vorm.)	2,06 — 0,03
Trier,	Moselhöhe	(12 „	Mittags)	0,20 + 0,02
Köln,	Rheinhöhe	(6 „	Abends)	1,94 — 0,02
Düsseldorf,	„	(8 „	„)	1,91 — 0,04

Ordnung
für die nächtliche Anbetung
in der St. Sebastianuskirche.

Von Donnerstag den 1. Sept. bis Freitag den 2. Sept.

9—10 **Niederstr., Büchel, Brandgasse, Hammthorwall, Neustr., Canalstr.**

10—11 **Mühlenstr., Zollstr., Hammthorstr., Friedrichstr.**

11—12 **Niederwallstr., Rheinwallstr., Neumarkt, Rheinstraße, Rheinthorstr., Düsseldorferstr., Königstr.**

12—1 **Markt, Hymgasse, Brückstr., Krämerstr., Friedhof, Münsterplatz, Batteriestr.**

1—2 **Oberstr., Lindensgasse, Citadelstr., Clarissenstraße, Kallengasse, Kölnerstr., Selicumerstr.**

2—3 **Crefelderstr., Marienstr., Josefstr., Weißenbergerweg, Furtherstr., Bahnhofstr., Bleichstr., Gartenstr., Capitelstr., Westend.**

3—4 **Büttgerstr., Büttgerlandstr., Glehnerweg, Jülicherstraße, Bergheimerstr., Holzheimerweg, Weingartstr.**

4—5 **Krurstr., Weyerstr., Michaelstr., Promenadenstr., Erststr., Breitestr., Mittelstr., Promenade.**

5—6 **Münsterstr., Glockhammer, Hafenstraße, Quirinusstraße, Spulgasse.**

---

†

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 9 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, Herrn

Franz Strierath,

nach längerm Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbaum, 30. Aug. 1898.

Das Begräbniss findet Freitag Morgen 9 Uhr in Rosellen statt.

Bekanntmachung.

Der von Kaarst nach Neußerfurth führende Communalweg ist wegen Ausbau einer Theilstrecke mit Besalt auf 12 Tage für das durchgehende Fuhrwerk **gesperrt.**

Kaarst, den 31. August 1898.

Der Bürgermeisterei-Verwalter:
Wiedenbrüg.



Empfehle lebendfr. **Schellfisch,** Kablian, Seehecht, Schollen, Zander, Rheinhecht, Bresem und täglich fr. **Seemuscheln** billigst.

Fischhandlung **Fr. Walge,**
Niederstr. 17.

Frisches Rindfleisch

das Pfund **30** Pfg. bei
Karl Denecke, Rheinstr.

Montagna Ruvo!

Kräftiger, italienischer **Gebirgswein.** Flasche 1,00 Mk. Allen Schwachen und Kranken zu empfehlen.

Dr. Glan, vorm. **Mohren,**
Büchel 22.

---

3 fast neue Fenster mit Blenden

und **1 Zimmerthüre** billig zu verkaufen.

Ackerstraße 133, Düsseldorf.

Pferd

für leichte Ackerarbeit billig zu verkaufen auf

Mankartzhof bei Neußerfurth.

Maschinenschlosser.

Tüchtige
Maschinenschlosser
finden dauernde Arbeit bei gutem Akkordlohn.

Louis Soest & Co.,
Maschinenfabrik. Düsseldorf

Wir suchen noch tüchtige

Gießerei-Arbeiter

gegen guten Lohn.

Neußer Eisenwerk,
Heerdt bei Neuß.

Bauschreiner gesucht.
Heerdt, Schulstraße 44.

Ein erster **Metzgergeselle,** in jeder Arbeit durchaus erfahren, für sofort gesucht.

Jos. Gussen, Jülich.

Ein fleiß. strebs. **Mann,** in Garten-, Land- und Obst-Kultur durchaus erfahren, sucht, gestützt auf allerbeste Zeugnisse Stelle als Verwalter. Antritt halben October.

Gefl. Offerten unter **E. S. 30** an die Exp. erbeten.

Commis,

19 Jahre alt, mit allen Comptoir-Arbeiten sowie Lohnbuch-Führung durchaus vertraut, sucht per 1. Oct. anderwtg. Stellung.

Offerten u. **J. F. 14** an die Exp.

Jungen für leichte Arbeit gesucht.
Promenadenstr. 31.

Ein starker Junge

von ordentlichen Eltern sofort gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Eine Jalousien- und Rolladen-Fabrik

sucht in allen Städten tüchtige und solide

Agenten.

Die Exp. d. Bl. besorgt franco Offerten unter **A. Z.**

Küfergeselle

für Destillerie gesucht.

Franco Offerten mit Zeugnißabschriften sind sub **O. M.** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Auf einem Gute bei Neuß wird per baldigst ein tüchtiger, zuverlässiger und verheiratheter

Pferdeknecht

gesucht gegen hohen Lohn, freie Wohnung und frei Garten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste Kinder-Gummibändchen, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist,
Zollstraße 16.

Voss'sches Vogelfutter

mit der Schwalbe.

Broschüren „Der praktische Vogelpfleger". Anleitung zur Pflege und Zucht UMSONST.

100fach prämiirt.

Singfutter für Kanarien, „Ceres", bestes Kanarien-Aufzuchtfutter, Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Prachtfinken, Kardinal-, Lerchen-, Meisen-, Dompfaffen- und Spezialfutter für alle einheim. Finkenarten, „**Exquisit**", Feinfutter für zarte Weichfresser, Voss'scher patent. Milbenfänger, Reform-Fischfutter, „**Munditia**", Hundereinigungspulver, Voss'scher Blattlaustod, präpar. Vogelsand, Voss'sches **„Musca mit der Schwalbe"** (gesetzl. geschützt), bestes Futter für Fische und weichfressende Vögel jeder Art.

Erhältlich in Neuss bei **J. Mohren Nachf., Dr. Glan.,** in Grevenbroich bei **J. Willichs.**

Geschäfts-Eröffnung.



Den geehrten Bewohnern von **Damm und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. September ein

Hut-, Mützen- und Cravatten-Geschäft

eröffnet habe. Da ich aus den ersten Fabriken meine Waaren beziehe, so bin ich in der Lage, die modernsten und feinsten Sachen zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Man komme und mache einen Versuch.

Hochachtungsvoll

Joh. Lenzen,
Damm bei Schloß Dyck.

Kunstgewerbe-Schule
zu Düsseldorf.

Die Aufnahmen für das **Winter-Halbjahr** finden am 30. September und am 1. October, Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Abends von 7 bis 9 Uhr statt. Der Unterricht beginnt am 3. October. Programme kostenfrei.

Der Director:
Professor **H. Stiller.**

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule!

haben die armen Katholiken in **Königs-Wusterhausen** und der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirchlein und zwar zu Ehren der lieben hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Der Bauplatz, welcher 12,000 Mark kostet, muß bestimmt bis zum Neujahr bezahlt sein. Gott wird jede Hilfe reichlich lohnen.

Wilh. Frank, Pfarrer, Berlin, Pallisadenstr. 73.

Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit

---

Stellen-Vermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kathol. Presse.

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf de Adresse mit dem Vermerk **Stellenvermittelung** zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden — Den Stellen**gesuchen** ist eine Gebühr von 3 M. beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. — Zeugnisse ꝛc. nur in beglaubigter Abschrift, **keine** Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

Nr. 629. **Gewandter Journalist,** Dr. jur., Verfasser populärjuristischer Schriften, in Philosophie und Volkswirthschaft vorgebildet, im Zeitungs- und Druckereiwesen bewandert, im Verlage und Sortiment längere Zeit thätig, **sucht Stelle.** Gefl. Franco-Offerten befördert das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins in Krefeld.

Nr. 630. Für das **Bureau** einer täglich erscheinenden Zeitung wird zum 1. October oder früher ein flott und sicherarbeitender **kath. junger Mann** mit schöner Handschrift gesucht, der im Korrecturlesen bewandert und in der mündlichen und schriftlichen Inseraten-Acquisition erfahren sein muß. Gefl. Franco-Angebote mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen befördert das General-Sekretariat des Augustinus-Vereins.

Zur Herbst-Düngung

empfehlen die Anwendung der

echten, direct importirten

Ichaboe- und Peru-Guanos

„Löwenmarke",

da deren **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität unerreicht** dasteht,

Centrale Guano-Fabriken
Rotterdam und **Düsseldorf.**

Kölner Consumanstalt.

Nur

Büchel 12. *Neuss.* Büchel 12.

Größtes Geschäft (der Branche) am Platze.
Eigene Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb.

Neue holl. **Vollhäringe** per Stück 4 Pfg., per Dtzd. 45 Pfg.

Salz per Pfd. 8 Pfg.,
„ „ Sack, 100 Pfund, 7,80 Mk.
Reis per Pfd. 12 Pfg.,
Süße **Pflaumen** 17 Pfg.,
Soda per Pfd. 3 Pfg.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!
nur gute, reinschmeckende Sorten, per Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 150, 160.
Feiner **Perlkaffee** per Pfd. 90 Pfg.
Billige Sorten (kein Bruch) 55, 60, 70 Pfg. per Pfd.

Kölner Consumanstalt.

Nur

Büchel 12. *Neuss.* Büchel 12.

Geübte

Buschneiderin

sowie ein

tüchtiger
Futterzuschneider
von einer
Krefelder Cravattenfabrik
gesucht.

Off. u. **G. 941** an die Annonc.-Exp. **J. F. Houben,** Krefeld, erb.

Erfahrene

Erstwärterin

mit besten Zeugnissen sucht Anfangs Januar Stelle.

Offerten unter **P. P. 100** an die Exp. erbeten.

Ein braves fleißiges **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Math. Töller, Düsseldorf, Martinsstraße 34.

Ein properes **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Mühlenstr. 12.

Kath. **Mädchen** in kleiner Haushaltung zum 1. Oct. gesucht.
Bahnstraße 9.

Reineklauden per Postkolli 2,50 M.
Mirabellen per Postkolli 3 M.
Feinste Tafelbirnen per Postkolli 2,50 bis 3 M.
versendet franco gegen Nachnahme

Jakob Finkenbül,
Neustadt a. d. Haardt, Rheinpf.

Ein köstlicher und gesunder Zusatz zum Trinkwasser in der heißen Jahreszeit ist **Dr. Glan's Citronen-Essenz.** Flasche 30, 50 und 100 Pfennige. **Büchel 22.**

Kanarienvögel wegen Umzug billig zu verkaufen.
Niederstraße 85.

Hübsches möbl. **Zimmer** in der Nähe des Bahnhofs mit oder ohne Pension zu verm. Ausk. in d. Exp.

Ein geräumiges **Zimmer** an einzelne Person zu vermiethen.
Mühlenstr. Nr. 12.

Ein **Portemonnaie** und ein **Rosenkranz-Etui** von Münsterkirche zur Rheinstraße Dienstag Morgen verloren. Wiederbringer erhält Belohnung in der Exp. d. Ztg.

Rubbelrath Steinforther *Kirmess.*

Sonntag den 4. September

Tanz-Musik,

Montag den 5. September

BALL.

Entree für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Johann Effer.

Grobe Kleie	per Ctr. Mk.	4.40
Baumwollsaatmehl	„ „ „	6.30
Thomasmehl	„ „ „	1.60

Palmkuchen, Mais, Maismehl und alle Sorten Mehl billigst! Für prima trockenen Weizen und Roggen bezahle ich höchsten Preis.

Grevenbroich. **Gustav Kottmann.**

Kautschuck-Stempel

in den verschiedensten Ausführungen,

Stempelfarbe

in **roth** und **blau,**

Dauerstempelkissen

in **roth** und **blau**

empfiehlt

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Visiten-, Gratulations-, Vermählungs-, Verlobungs-Karten

liefert in den schönsten, saubersten Ausführungen

die Expedition der Neuss-Grevenbr. Ztg.

Ein unverh., kathol. **Mann** auf sofort gesucht, der gründlich die Gartenarbeit versteht. Kost u. Logis im Hause. Wo, sagt die Expd.